

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Don't say Whisky

say —

**JOHNNIE
WALKER**



Distributors : F. Siegenthaler Ltd., Lausanne Tel. (021) 23 74 33



Die Fassade des Geschäftshauses der Firma Frey in Olten würde mit Detopak-Glaswandplatten (schwarz) verkleidet.

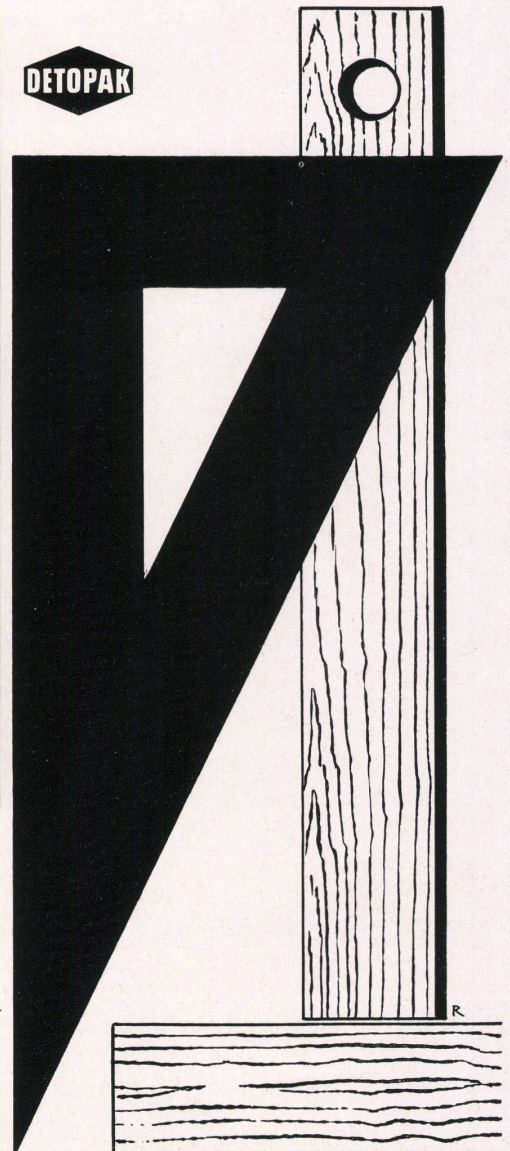
DETOPAK-GLASWANDPLATTEN sind leicht zu verlegen und frostsicher. Ihre Wirkung ist außerordentlich repräsentativ.

▶ Alle Anskünfte, technische Beratung und Prospekte durch:
Firma Willy Waller, Zürich, Bleicherweg 11

oder durch den Hersteller

DEUTSCHE TAFELGLAS AKTIENGESELLSCHAFT DETAG FÜRTH/BAYERN

DETOPAK



Unsere Erzeugnisse für Bauzwecke



Baugips	für sämtliche Gipserarbeiten
Felsenit	für Linoleum- oder Gummiunterlagsböden
Casolit	grau und weiß , Hartgips für erstklassige Putzarbeiten
Keene-Zement	zum Ausfüllen von Wandplattenbelägen
Satorin	Edelputz für Hallen, Treppenhäuser usw.
Rugosit	Plastikputz für Innendekoration
Unisol	Ausebnungsmasse für Böden, Treppen usw.
Spatulin	Leimspachtelkitt für alle Spachtelarbeiten
Steinkork	für Isolierungen, Trockenfüllung, Leichtbeton usw.
Gipsdielen	gekämmt , für Decken, Verschalungen, Industriebauten, Garagen, feuersichere Ausbauten von Estrichen usw.
Gipsdielen	mit glatter Untersicht für trockene, verputzfreie Innenverschalung
Gipsdielen	mit ein- und beidseitiger Nut für Zwischenwände und Hintermauerungen
Trockendeckenplatten	für verputzfreie, aufgehängte oder aufgeschraubte Decken
Perfecta-Leichtbauplatten	für Isolierungen von Massivmauerwerk, von Fensternischen, für Innen- und Außenverschalungen von Fassaden bei Skelettbauten, für Decken- und Dachverschalungen
Perfecta-Akustikplatten	für Auskleidung von Turnhallen, Kinos, Konzertsälen, Theatern, Kirchen

Gips-Union A.-G. Zürich

Fabriken in Alvaschein, Bex, Ennetmoos, Felsenau, Granges, Kienberg, Läuelfingen, Leissigen, Rüthi

fast leidenschaftlichen Ablehnung modernistischer Bestrebungen durch die gebildete Mittelschicht – eine Ablehnung, die nicht nur «Unbehagen», sondern blanker Haß ist. Die Leute verteidigen ihre Art zu leben, die nur mählich geändert werden kann. Sie betrachten den, der an der Hausform rüttelt, als einen Feind ihrer Lebensform.

Könnte man sich über das «tragbare Tempo» des Fortschrittes einigen, so käme es gar nicht zu diesem Zwiespalt zwischen Künstler und Volk, der für beide Teile unabsehbaren Schaden anrichtet. Im Thema greift Moralisches, Künstlerisches, Konstruktives ineinander, und die Ausgeglichenheit, die von jedem dauernden Werk zu verlangen ist, ist seltener denn je. Die Zeit ist nicht nur materialistisch, sie ist leidenschaftlich. Die wenigsten wissen, daß zum Beispiel der Stärkegrad ein Kunstmittel dritter oder vierter Ordnung ist. Sie machen alles in Übertreibung: die Häuser sehr hoch oder sehr schief, sehr gläsern oder sehr rational, und sehen nicht, daß sie forcieren. Sie sehen nicht, daß es viel schwieriger ist im Maß zu sein, als dem Geld oder der Geltung oder der Eitelkeit nachzulaufen. Der Baukunst Würde verlangt – so ironisch auch die Auguren lächeln – Harmonie.

Aber dies gilt nur im allgemeinen. Die mangelnde Rücksicht auf die Dauer des Bauwerkes, das Unmaß von Neuartigkeit, die dem Modischen keine Chance läßt, ist zwar eine wichtige Ursache des Gespaltenseins von Modernisten und Traditionalisten. Aber die Praxis, welche da und dort erkennt, wie beide das Maß verzerren, ist durch das in der Baukunst manchmal auftretende Übermaß noch mehr verwirrt. Dies ist etwa so gemeint: Wenn die Pyramiden nur halb so hoch wären oder die amerikanischen Hochhäuser nicht anders als unsere Mittelstandswolkenkratzer – auf 16 m Geviert und mit armseligen 20 Stockwerken –, so würde niemand viel von ihnen reden. Ihre Leistung beruht auf der Dimension, auf der anderen Größenordnung, auf dem sichtbar gemachten Schopenhauerschen Willen, auf dem Übermaß. Im Durcheinander der primären architektonischen Motive: absolute Größe, individuelle Formgebung, Einbindung am historischen Platz, von Maß, Unmaß und Übermaß, ist nichts lehrreicher als der Bahnhof Termini in Rom.

Die Kulisse, die im heiligen Jahre vor die Mussolinischen Gleis- und Seitenbauten gestellt wurde, hat – wie heute üblich – nicht einen, sondern mehrere «zusammengespannte» Architekten. Sie steht gegenüber den Diocletians-Thermen und ist in der Hauptsache ein sehr unpraktisch in die Länge gezogenes Bürohaus. Dessen einzelne Kanzleien haben zwei Fensterreihen übereinander – eine für den vorderen Schreibtisch, eine für die Ausleuchtung des Fonds. Diese Fensterreihen sind sehr niedrig, und sie erzeugen auf der Front den die Größenschätzung irritierenden Eindruck der akuten, hier horizontal verwendeten Streifung. Die Römer sagen und sehen: Notenlinien ohne Köpfe. Das Motiv ist nicht nur unpraktisch, es ist eine Uniform. Es hat Unmaß – aber es ist mehrere hundert Meter lang, daher ist es gleichzeitig ein Übermaß. Außer dieser Uniform gibt es auch das Unmaß der Gepäckwege, der Wirtschaftsräume und dergleichen. Aber wichtiger als diese schwerverständlichen Grundrißqualitäten ist für den Zweck des Aufsatzes das geschlängelte Vordach über der Kassenhalle, das der eine der Architekten heftig ablehnte und welches den Betoningenieuren eine geradezu halsbrecherische Statik aufnötigte. Das Vordach enthält Willkür reinster Art, und von einer Einheit des Werkes gemäß klassischer Lehre erübrigt sich zu reden. Aber: Da die Notenlinien und das Schlängeldach so ungeheuer sind, da sie im herrlichsten Material sich ausdrücken, da sie Leidenschaft verkörpern und die Unrast der Zeit, da sie keine Harmonie zum Gegenüber haben, sondern die Geborstenheit zweitausendjähriger Ziegelböden, so sind sie «richtig», und es stockt dem Beschauer der Atem. Kühnheit und Temperament treten in einer Größenordnung auf, welche römisch und Selbst-

zweck ist. Die angebotene Funktion, angeblicher Urgrund unserer Architektur, erscheint durch Übermaß, durch fast sinnige Zwecklosigkeit als eine sehr kümmerliche Thes. An solchen Dingen erkennt man, wie in Rom sogar die Avantgarde um die Seele der Massen wußte, welche emporgerrissen werden wollen und das Opfer an Unlogik für richtig halten. Der Bahnhof erfüllt das symbolische Bedürfnis, das bei den Pyramiden vielleicht sogar die Knechte bejahten.

Als Schulbeispiel zum Problem des fortschrittlichen oder reaktionären Entwurfes hat der römische Bahnhof gefährliche Bedeutung. Praktisch lehrt er etwa folgendes: Setze das Übermaß durch und du besiegst durch «Neue Form» den Konservatismus selbst im historischen Bezirk. Dem heroischen Fanal folgt aber das Satyrspiel. Die Thes des Übermaßes ist in 90 von 100 Fällen geradezu albern, weil nicht römische, sondern provinzielle Mittel zur Verfügung stehen. Das zum tausendsten Male abgewandelte Mendelssohnische Kragdach vom Kolombushaus ist bei Drittelung der Dimensionen keineswegs mehr Expression, sondern Konfektion. Die Übermaßscheibe, hinter der ein Prokurist sitzt oder bescheidene Leute essen und schlafen, wirkt vielleicht auf den Artisten, nicht aber auf den Beschauer. Dieser weiß um das Gegenteil, das Nichthinsehenessollen. Und ebenso ist es mit der Stanglerarchitektur – die man in Wien so nennt und in Graz noch bedeutend dünner macht –, deren Übermaß bei den Benzinstellen reklamerichtig und in seiner Weise schön ist und bei den neuen Volksschulen gequält amerikanisch. Nicht die Schiefsäulen oder die Zickzackgeländer oder das Wellelernet regt die Kulturkritiker auf, sondern der stupide Glaube an das Modemotiv bei Aufgaben, die dem Modischen nicht unterworfen sind.

Es ist etwas Schreckliches um den Zerfall der europäischen Form, die aus Sitte zur Mode wird. Die Schnellebigkeit läßt es nicht zu, daß die neuen Formen Symbolkraft gewinnen. Infolgedessen drücken sie nicht die Art der Menschen oder deren Charakter, sondern kurzlebige Zustände aus, Entgleisungen, an die man lieber nicht erinnert ist. Das Victory-Zeichen ist, selbst wenn es der Erfinder gebraucht, hoffnungslos überaltert. Aber die Architekten muten der alten Dame, der Kunstmutter Architektur, nun schon fünf Jahre lang die V-Säule, überhaupt das Untenspitzig, Oben-breit, zu, bis einer mit dem Gegenteil, einer architektonischen H-Linie, die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Sie getrauen sich, die Haus- oder Möbelform radikal zu verändern, obwohl dies ebenso schwierig ist, wie eine noch nie dagewesene Art der Tischsitten oder der Begräbnisformen zu ändern. Wie es aber auch sei, eines ist sicher: Die Uniform oder die Überform ist nicht lehrbar. Man kann nur das Maß lehren, das Mittlere, das Benehmen, das Handwerk, die Proportionen. Und dies ist für Lehrer und Kritiker von äußerster Wichtigkeit. Seien sie auch mit dem feinsten Sinn für das Kommende und Geniale begabt und willens, es mit aller Kraft zu fördern, so täten sie Unrecht, die mittleren Talente zur Eigenwilligkeit zu erziehen. Der Wegbereiter findet sich allein zurecht. Aber der Großteil braucht Führung, braucht das Maß, weil er sich lächerlich macht, wenn er das Unmaß sucht.

25 Jahre Bauhaus-Tapeten

Unter den industriellen Erzeugnissen, die vom Bauhaus entwickelt wurden, nehmen die in Zusammenarbeit mit der Tapetenfabrik Rasch geschaffenen Bauhaus-Tapeten einen besonderen Platz ein. Als am 1. Oktober 1929 die erste Bauhauskarte erschien, bedeutete dies einen revolutionären Bruch mit überkommenen Vorstellungen. An Stelle der bis dahin üblichen schweren Farben und überladenen Ornamentik zeigten die Bauhaus-Tapeten einfache Strukturen und eine zarte Farbgebung. Die neue Idee setzte sich nicht nur durch, sondern fand über bewegte Zeiten hinweg wachsende Verbreitung. Trotz des Produktionsausfalls der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre wurden bis jetzt 30 Millionen Rollen Bauhaus-Tapeten hergestellt.

1

GÖHNER NORMEN

vereinfachen
individuelles Bauen

Wir fabrizieren 535 verschiedene Norm-Fenster u. -Türen, ferner normierte Kombi-Einbauküchen, Luftschutz-Fenster u. -Türen, Carda-Schwingflügel Fenster. Verlangen Sie unsere Massliste und Spezialprospekte. Besichtigen Sie unsere Fabrikstellung.

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug,
Biel, Genève, Lugano